

gegen deren Eigenthümer er sich durch ein huldvolles Versprechen verpflichtet hatte, ihnen selbigen Abend die Ohren und Schwänze abzuschneiden. Obgleich nur wenige Be- dienstungen anstößiger seyn konnten, als die eines chargé d'affaires extraordinaires bei Kirchspielstock, zu deutsch eines Unterstockmeisters, und obgleich kein Aemtchen Lenny Fairfield bei seinen Altersgenossen verhafter zu machen vermochte, hätte er doch nicht unempfindlich seyn sollen gegen den auffallenden Vorthail seiner Stellung, wenn er sie mit der Lage der beiden armen Geschöpfe verglich, gegen deren Ohren und Schwänze Mr. Stirn keine besonderen Rachebeweggründe hatte. Jeder schlimmen Seite kann man eine noch schlimmere entgegenhalten, und es ist ein Glück für kleine Knaben sowohl als für erwachsene Männer, welchen die Stirne der Welt übelwollende Blicke zuwerfen, daß die Majestät des Gesetzes das menschliche Ohr in Schutz nimmt.

Zwölftes Kapitel.

Der Spieltisch war in dem Gesellschaftszimmer von Hazeldean Hall zugerüstet, obschon die Spieler selbst noch in der tiefen Nische des großen Bogenfensters zögerten, welche — an sich von einem Umfang, der einem mäßig großen Londoner Wohnzimmer gleich kam — den großen runden Thees- tisch sammt allem Zubehör faßte. Der schöne Sommer- mond goß nämlich einen so silbernen Glanz auf den Rasen, die Bäume warfen einen so ruhigen Schatten und das

frischgemähte Heu und die Blumen verbreiteten einen so lieblichen Wohlgeruch, daß ein Schließen der Fenster, ein Niederlassen der Vorhänge und der Ruf nach anderen Lichtern statt derer am Himmel ein Mißbrauch der Prosa des Lebens gewesen wäre, den selbst Kapitän Barnabas nicht hätte veranlassen mögen, obschon ihm das Whistspiel als Hauptbeschäftigung des Stadtlebens und als Festtagsbelustigung auf dem Lande erschien. Draußen bot die Landschaft in dem klaren Mondlichte jene Schönheit, welche den Gärten um solche altmodische Landsitze eigenthümlich ist; denn wenn letztere auch ein wenig modernisirt wurden, haben sie doch ihren ursprünglichen Charakter noch immer beibehalten: der sammtgleiche Rasen, mit großen Blumenbeeten bestreut, hier zur Linken die Lilien, Acacien und reiche Syringen, dort rechts die Aussicht über kurz beschnittene Eibenbäume nach einer Kugelbahnlaube und den weißen Säulen eines Sommerpavillons, der unter Wilhelm dem Dritten in holländischem Geschmack gebaut wurde, und vorn unter einer Gruppe stiller Cedern weg ein Blick in die wildere Landschaft des waldigen wellenförmigen Parkes. Im Innern war unter der ruhigen Beleuchtung des Mondes die Scene nicht weniger charakteristisch als Wohnplatz jener Race, die in anderen Ländern nicht ihres Gleichen hat und die leider auch auf dem heimischen Boden mehr und mehr von ihrer Eigenthümlichkeit verliert — ich meine die des derben Landgentleman, nicht die des verfeinerten, sondern des Landgentleman, der sich allerdings gehoben hat über den bloßen Jäger und Bauern, dabei aber seine ländliche Einfachheit

bewahrte, obschon er die alte Halle in ein Gesellschaftszimmer umwandelte. Statt Foxens Märtyrern und Bakers Chronik steht man Bücher auf seinem Tisch, die nicht über drei Monate alt sind; aber dennoch treffen wir noch manches alte Vorurtheil, das gleich den Knorren an seiner heimischen Stiche eher dazu dient, dem Umriß des Baumes Zierde zu verleihen, als seiner Kraft Abtrag zu thun. Dem Fenster gegenüber erhob sich der hohe Kamin bis zu dem Karnies der Decke und glänzte mit seinem dunklen Gefäße im Mondlicht. Die breiten und etwas plumpen Sitzsofas und die Kanapees aus der Periode Georgs des Dritten bildeten in Zwischenräumen einen Gegensatz zu den hochlehnigen Stühlen einer weit früheren Generation, da die Damen in Reisfröcken und die Gentlemen in Pluderhosen sich nie einer wagerechten Haltung hingegeben zu haben scheinen. Die Wände von blankem Tafelwerk waren reich bedeckt, hauptsächlich mit Familienporträten, obschon hin und wieder eine Niederländer Marktscene oder ein Schlachtstück andeutete, daß ein früherer Eigenthümer in seinem Geschmack für Künste weniger ausschließend sich verhielt. In der Nähe des Kamins befand sich ein offenes Pianoforte, und ein langer niederer Bücherschrank am andern Ende lächelte nüchtern in das Zimmer herein. Gedachter Schrank enthielt die sogenannte „Lady's Bibliothek“, eine Sammlung, welche von der Großmutter des Squire, frommen Andenkens, begonnen und von seiner Mutter beendigt wurde, die mehr Geschmack für leichtere Lectüre hatte. Der dormaligen Mrs. Hazeldean verdankte die Bibliothek nur einen geringen

Zuwachs, denn da die Dame keine große Freundin vom Lesen war, so begnügte sie sich, bei dem Lesezirkel zu subscribiren. In diesem weiblichen Bodleianum standen die Predigten, welche Mrs. Hazeldean, die Großmutter gesammelt, Wange an Wange neben den Romanen, welche Mrs. Hazeldean, die Mutter, gekauft hatte.

„Mixtaque ridenti fundet colocasia acantho!“

Freilich waren die Romane, trotz ihrer sehr zündbaren Titel, z. B. „die verhängnißvolle Empfindsamkeit“, „Verirrungen des Herzens“ u. s. w., so harmlos, daß ich zweifle, ob die Predigten gegen ihre nächsten Nachbarn viel einzuwenden gehabt haben würden — und dies ist Alles, was sich von den Besten unter uns erwarten läßt.

Ein Papagai, der auf seiner Stange schlummerte, einige Goldfische, die tief schliefen in ihrem Glasbehälter, zwei oder drei Hunde auf dem Herdfries und Flimsen, Miß Feminas Schooßhündchen, das zu einer Kugel zusammengeballt auf dem weichsten Sopha lag — Mrs. Hazeldeans Arbeitstisch, in einiger Unordnung, als sey er kürzlich erst gebraucht worden — die Chronik von Saint James, die neben dem Armstuhl des Squire von einem kleinen Dreifuß herunter baumelte — ein hoher Schirm aus gepreßtem, vergoldetem Leder, welcher den Kartentisch absperrte — alles Dies in einem Zimmer umhergestreut, das groß genug war, sämtliche Gegenstände zu fassen, ohne überfüllt zu seyn, bot manchen angenehmen Ruhepunkt für das Auge, wenn es sich von der Welt der Natur ab und der Wohnstatt des Menschen zuwandte.

Doch seht — Kapitän Barnabas, gestärkt durch die vierte Tasse Thee, hat endlich so viel Muth gewonnen, um Mrs. Hazeldean zuzusüstern: „Glaubt Ihr nicht, daß der Pfarrer nachgerade ungeduldig wird nach seinem Rubber?“ Mrs. Hazeldean warf dem Pfarrer einen Blick zu und lächelte, gab aber zugleich dem Kapitän das Zeichen, worauf die Klingel erscholl, Lichter hereingebracht wurden und die Vorhänge niederfielen. Einige Augenblicke nachher hatte sich die Gruppe um die Kartentische gesammelt. Die Besten unter uns sind eben Menschen. Ich gestehe, dies ist keine neue Wahrheit, und doch vergißt man sie jeden Tag. Ich wette, es gibt Viele, welche eben jetzt in ihrer christlichen Liebe denken, daß mein Pfarrer nicht Whist spielen sollte. Solchen strengen Sittenrichtern kann ich nur entgegenhalten: „Jedermann hat seine Lieblingsünde, und Whist war die des Pfarrers Dale; meine Herrn und Damen, welche ist die eurige?“ In der That will ich auch heut zu Tage meinen armen Pfarrer nicht als einen Musterpfarrer aufstellen; genügt es ja, in einem Dorfe, welches nicht größer als Hazeldean ist, ein Muster zu haben, und wir wissen, daß dieses Prädikat dem Fenny Fairfield zukömmt, und daß es demselben die Aufsicht über den Stock als Auszeichnung eingetragen hat. Pfarrer Dale war vor nicht allzulanger Zeit, aber doch in einer Periode ordinirt worden, in welcher man es viel leichter nahm mit der geistlichen Würde, als heut zu Tage. Die älteren Pfarrer jener Zeit spielten ihren Rubber als eine Sache, die sich von selbst verstand; die von mittlerem Alter machten die Jagdausflüge mit (ich kannte einen

Schulmeister, der zugleich Doctor der Theologie und überhaupt ein vortrefflicher Mann war, so daß ihm die höchsten Familien Englands ihre Söhne zur Erziehung anvertrauten; dieser pflegte während der Saison dreimal in der Woche auf die Jagd zu reiten), und die jüngeren verschmähten es nicht, gelegentlich ein Kapitalliedchen vorzutragen, das nicht von David gedichtet worden war, oder sich an einem Tanze zu betheiligen, welcher sicherlich keine Aehnlichkeit hatte mit denen, die der vorgenannte fromme König des Alterthums vor der Bundeslade auszuführen pflegte.

Bedarf es einer langen Auseinandersetzung, um dich zu entschuldigen, armer Pfarrer Dale, daß du jenes Pick-Nick mit so triumphirendem Lächeln gegen deinen Partner aufschlägst? Ich muß gestehen, daß es an nichts fehlte, was geeignet war, die Vergehungen des Pfarrers zu erhöhen. Erstlich spielte er nicht mit christlicher Liebe und aus dem Beweggrunde, Anderen einen Gefallen zu erweisen; denn das Spiel bereitete ihm einen Hochgenuß — er war mit ganzer Seele dabei und zeigte sich durchaus nicht so gleichgiltig gegen den damit in Verbindung stehenden Mammon, als einem christlichen Pfarrer geziemt hätte. Er sah sehr traurig aus, wenn er seine Schillinge aus der Börse herauslangte, und ungemein erfreut, wenn er die Schillinge, die vorher anderen Leuten gehört hatten, hineinstecken konnte. Und endlich waren vermöge einer von jenen Uebereinkünften, die unter an einem Tische spielenden verheiratheten Personen gewöhnlich sind, Mr. und Mrs. Hazelbean unabänderlich Partner, obschon nie ein Paar Leuten schlechter

spielte, während Kapitän Barnabas, der in Grahams Hotel seine Hand mit Glück und Ehre versucht hatte, nothwendig der Partner von Pfarrer Dale wurde, welcher seinerseits sich clericalisch gut auf die Karten verstand. Beim Lichte betrachtet konnte also kaum von einem ehrlichen Spiel die Rede seyn und das Zusammenwirken der beiden Spielhelden gegen das unschuldige Ehepaar mußte fast als Betrug erscheinen. Allerdings kannte Mr. Dale dieses Mißverhältniß der Streitkräfte und hatte deshalb oft den Vorschlag gemacht, die Partner zu wechseln oder Marken vorzugeben; aber diese Anmuthung war von dem Squire und seiner Gattin stets mit Stolz zurückgewiesen worden, so daß sich der Pfarrer genöthigt sah, seine Gewissenhaftigkeit mit den zehn Points, die er durchschnittlich gewann, in die Tasche zu stecken.

Das Sonderbarste von der Welt ist die Verschiedenheit, mit welcher das Whist auf die Stimmung des Menschen wirkt. Es ist nicht eine Temperamentsprobe, wie Einige behaupten — durchaus nicht! Die ruhigsten Leute von der Welt werden beim Whist auffahrend, und ich habe Personen gesehen, die sich bei den gewöhnlichen Angelegenheiten des Lebens im höchsten Grade murrköpfig und launisch zu benehmen pflegten, bei einem Rubber aber ihre Verluste mit dem Stoicismus eines Epiktet ertrugen. Etwas Aehnliches zeigte sich entschieden in dem Gegensatze, welchen die Opponenten aus der Halle und aus dem Pfarrhaus boten. Der Squire galt als ein so cholerischer Mann, wie nur irgend einer in der Grafschaft, war aber der gutmüthigste Mensch von der Welt, wenn er dem sonnigen Antlitz seiner

Gattin gegenüber am Whisttisch saß. Nie hörte man, daß das Pärlein sich seine ewigen Fehler im Spiel vorwarf; im Gegentheile lachten sie nur, wenn sie, mit vier Honneurs in den Händen, die Karten wegwarfen. Höchstens hörte man Bemerkungen, wie: „Gi, Harry, das war doch kurios von dir getrumpft. Ho — ho — ho!“ oder: „Der Tausend, Hazeldean — sie haben drei Stiche, während du die ganze Zeit über das As in der Hand hattest! Ha — ha — ha!“

Nicht so der Pfarrer. Das Spiel hatte für ihn ein so scharfes, kunstgerechtes Interesse, daß sogar die Fehler seiner Gegner ihn ärgerten. Man mußte ihn hören, wie er mit erhobener Stimme und aufgeregten Geberden die Spielregeln erklärte, Hoyle citirte, an alle Gewalten des Gedächtnisses und des gesunden Verstandes wegen derselben Vergehungen appellirte, die ihn bereicherten, und dabei eine Fluth von Beredsamkeit verschwendete, welche nur dazu diente, die Heiterkeit des Squire und seiner Gattin zu erhöhen. Während diese vier in solcher Weise beschäftigt waren, saß Mrs. Dale, die ungeachtet ihres Kopfschwehs den Pfarrer begleitet hatte, auf dem Sopha neben Miß Jemima oder vielmehr neben Miß Jemimas Flimsen, der bereits den mittleren Platz besetzt hielt und schon bei dem Gedanken an eine Verdrängung zu pelfern anfieng. Und Master Frank, der sich allein an einem Tisch befand, wußte nichts Anderes zu thun, als daß er bald seine Schuhe, bald Gilray's Caricaturen betrachtete, welche Mrs. Hazeldean zu seiner geistigen Ausbildung angeschafft hatte. Mrs. Dale gefiel sich in der Gesellschaft der Miß Jemima viel besser,

als in der von Mrs. Hazeldean, da sie vor letzterer zuviel Respekt hatte, obgleich sie mit einander aufgewachsen waren und auch jetzt noch hin und wieder sich Harry und Garry nannten. Doch diese zarteren Diminutive gehörten in die Klasse der „Theuersten“ und kamen nur selten unter den Frauen zur Anwendung, Zeiten etwa ausgenommen, in welchen sie, wären sie noch kleine Mädchen und die Gouvernante nicht um den Weg gewesen, sich zerfloßt und gezwickt haben würden. Mrs. Dale konnte noch immer als eine recht hübsche Frau gelten, wie Mrs. Hazeldean eine sehr schöne war. Erstere malte in Wasserfarben, sang, schnitt Figuren aus Kartenblättern, machte Federnhalter und hieß eine elegante, talentvolle Frau, während letztere die Rechnungen des Squire führte, den besten Theil seiner Briefe schrieb, ein großes Hauswesen in trefflicher Ordnung erhielt und als „gewandte, verständige Frau“ angesehen war. Mrs. Dale hatte Kopfschmerz und Nerven, Mrs. Hazeldean weder Nerven noch Kopfschmerz. Mrs. Dale sagte: „Harry hat keine schlimme Ader in sich, ist aber doch gar zu männlich“, während Mrs. Hazeldean ihre Ansicht dahin ausdrückte, „Garry wäre wohl ein gutes Geschöpf, wenn sie ihr geziertes Wesen ließe.“ Mr. Dale sagte, Mrs. Hazeldean sey „ganz geschaffen zur Frau eines Landsquire“, während Mrs. Hazeldean meinte, „Mrs. Dale sey die allerlegte Person von der Welt, welche hätte einen Pfarrer heirathen sollen“. Wenn Garry mit einer dritten Person über Harry sprach, pflegte sie zu sagen: „die liebe Mrs. Hazeldean“, und kam Harry gelegentlich auf Garry zu reden, so geschah es mit dem Ausdruck: „die

arme Mrs. Dale“. Und nun weiß der Leser — wenigstens so gut als ich — warum Mrs. Hazeldean ihre Freundin „arm“ nannte; denn beim Licht betrachtet, gehört dieses Wort zu jener Klasse im weiblichen Wörterbuch, welcher man die Eigenschaft „von dunkler Bedeutung“ beilegen könnte, ähnlich dem *Roux Dmpar*, welches die Forscher nach den eleusinischen Geheimnissen so sehr verwirrt hat; die Anwendbarkeit davon ist eher in Beispielen darzuthun, als der Sinn sich genau erklären läßt.

„Euer Hündchen ist in der That ein allerliebstes Thier, Semima,“ begann Mrs. Dale, die eben das Wort **CAROLINE** in die Ecke eines Battisttaschentuches zeichnete. Bei dieser Bemerkung rückte sie jedoch ein wenig zurück und fügte bei: „Er wird doch nicht beißen.“

„Ach Himmel, nein!“ versetzte Miß Semima und fügte dann in einem vertraulichen Flüstern bei: „Ihr müßt nicht von einem er sprechen — 's ist ein Frauenzimmer.“

„Oh,“ entgegnete Mrs. Dale noch weiter wegrückend, als ob diese auf das Geschlecht des Thiers bezügliche Enthüllung nicht dazu gedient hätte, ihre Besorgniß zu beschwichtigen — „oh, so dehnt Ihr Eure Abneigung gegen die Gentlemen auch auf die Schooßhunde aus? — Dies ist in der That consequent, Semima!“

Miß Semima. — „Ich hatte einmal ein Männchen — einen Mops! — sie werden jetzt sehr selten. Ich meinte, er liebe mich sehr, da er nach Jedermann sonst schnappte, so daß ich manchen Kampf für ihn ausfechten mußte. Nun, werdet Ihr's wohl glauben? — ich wohnte damals bei

meiner Freundin Miß Smilecor in Cheltenham, und weil ich wußte, daß William so higig ist und so dicke Stiefelsohlen trägt, so zitterte ich bei dem Gedanken, was ein Fußtritt zur Folge haben könnte. Als ich daher hieher kam, ließ ich Buff — dies war sein Name — bei Miß Smilecor.“ (Eine Pause.)

Mr. Dale, gelangweilt aufblickend. — „Nun, meine Liebe?“

Miß Femina. — „Werdet Ihr's wohl glauben, wenn ich's Euch erzähle? Als ich kaum drei Monate später wieder nach Cheltenham kam, hatte mir Miß Smilecor seine ganze Zuneigung gestohlen, und das undankbare Geschöpf kannte mich nicht einmal mehr. Noch dazu ein Mops — und die Leute sagen, daß Möpse treu seyen!!! Freilich, sie sollten es seyn, die garstigen Dinger. Seitdem habe ich nie mehr einen männlichen Hund gehalten — glaubt mir, es ist einer wie der andere — herzlose, selbstsüchtige Geschöpfe.“

Mrs. Dale. — „Die Möpse? Ja, da habt Ihr Recht.“

Miß Femina, mit Feuer. — „Die Männer! Ich habe Euch ja gesagt, es sey ein männlicher Hund gewesen!“

Mrs. Dale, sich entschuldigend. — „Wohl wahr, meine Liebe; aber das Ganze war so unter einander gemischt!“

„Miß Femina. — „Ihr habt in den Zeitungen jenen kaltherzigen Bruch eines Eheversprechens gelesen — noch obendrein von einem alten Wicht ausgehend, der schon vierundsechzig zählte. Kein Alter macht sie auch nur um

ein Haar besser. Und wenn man bedenkt, daß das Ende allen Fleisches herannahet und daß —“

Mrs. Dale rasch, denn Miß Semima's anderes Steckenpferd ist ihr lieber, als das schwarze, auf welchem sie sich anschickt, dem Leichencondukt des Weltalls voranzureiten. — „Ach, meine Liebe, wenn es Euch genehm ist, wollen wir diesen Gegenstand beruhen lassen. Mr. Dale hat seine eigenen Ansichten, und man kann von mir, als von einer Pfarrersfrau, verlangen,“ (Mrs. Dale lächelt und zeigt dabei ein Grübchen, so hübsch als eines von Miß Semima; ja, sie weiß sogar aus diesem einen mehr zu machen, als Miß Semima aus ihren dreien,) „daß sie mit ihrem Gatten übereinstimme — das heißt, was die Theologie betrifft.“

Miß Semima, mit Eifer. — „Aber die Sache ist so klar, wenn Ihr nur Einsicht nehmen wollt von —“

Mrs. Dale legt scherzend ihre Hand auf Miß Semima's Lippen. — „Kein Wort mehr, ich bitte. Sagt mir lieber, was haltet Ihr von dem Miethsmann des Squire in dem Casino, von dem Signor Riccabocca? Ist er nicht ein interessanter Mann?“

Miß Semima. — „Interessant? Für mich nicht. Interessant! Warum sollte er interessant seyn?“

Mrs. Dale bleibt stumm und dreht das Taschentuch in ihren hübschen, kleinen weißen Händen, dem Anscheine nach um das R in Caroline zu betrachten.

Miß Semima, halb ärgerlich, halb schmeichelnd. — „Warum ist er interessant? Ich habe ihn kaum je angesehen. Wie ich höre, raucht er und ist nie. Dazu häßlich!“

Mrs. Dale. — „Häßlich? — Nein. Ein schöner Kopf — fast wie Dante's. Doch was ist Schönheit!“

Miss Semima. — „Sehr richtig; was ist sie! Ja, wie Ihr sagt — ich glaube, es ist doch etwas Interessantes an ihm. Er sieht melancholisch aus; dies mag jedoch davon herrühren, weil er arm ist.“

Mrs. Dale. — „Es ist erstaunlich, wie wenig man die Armuth fühlt, wenn man liebt. Charles und ich, wir beide waren sehr arm, eh' der Squire —.“ Mrs. Dale hielt inne, blickte nach dem Squire hin und murmelte einen Segenswunsch, dessen Wärme ihr Thränen in's Auge trieb. „Ja,“ fügte sie nach einer Pause bei, „wir waren sehr arm, dabei aber doch glücklich, und daß ich das Letztere behaupten kann, kommt mehr auf meines Gatten, als auf meine Rechnung.“

Thränen, einer neuen Quelle entrieselnd, trübten abermals die lebhaften Augen, als die kleine Frau zärtlich nach ihrem Gatten hinblickte, dessen Stirne wegen eines schlechten Spiels von einer düstern Wolke umlagert war.

Miss Semima. — „Nur diese schrecklichen Männer sind's, die im Geld die einzige Quelle des Glücks sehen. Ich wäre wohl die letzte Person, die einem Gentleman von ihrer Achtung etwas entziehen könnte, weil er arm ist.“

Mrs. Dale. — „Es nimmt mich Wunder, daß der Squire den Signor Riccabocca nicht öfter zu ihm einlädt. Wir finden eine werthvolle Erwerbung an ihm.“

Die Stimme des Squire vom Kartentisch herüber. — „Wen sollte ich öfter einladen, Mrs. Dale?“

Die Stimme des Pfarrers, ungeduldig. — „Kommt — kommt — kommt, Squire. Spielt auf meine Carreau-Dame — heraus!“

Squire. — „Trumpf da — zieht den Stich ein, Mrs. Hazeldean.“

Pfarrer. — „Halt! Halt! Trumpf auf mein Carreau?“

Der Kapitän feierlich. — „Der Stich ist eingezogen — fortgespielt, Squire.“

Squire. — „Carreau-König.“

Mrs. Hazeldean. — „Ei der Tausend, Hazeldean — Du hast ja nicht Farbe bekannt — ha — ha — ha! Trumft er da die Carreau-Dame und spielt den Carreau-König nach. Dies ist mir doch noch nie vorgekommen — ha — ha — ha!“

Kapitän Barnabas im Tenor. — „Ha, ha, ha!“

Squire. — „Meiner Seele, 's ist wahr — ho, ho, ho!“

Kapitän Barnabas im Bass. — „Ho — ho — ho!“

Die Stimme des Pfarrers wird bei all ihrer Höhe dennoch erstickt durch das Gelächter seiner Gegner und durch den festen klaren Ton des Kapitän Barnabas, welcher ruft: — „Drei uns zum Besten! fortgemacht!“

Squire, die Augen wischend. — „Da ist nicht zu helfen, Harry — gib für mich! Wen hätte ich einladen sollen, Mrs. Dale? (Unwillig werdend). Ich höre da zum erstenmal, daß man die Gastlichkeit der Hazeldeane beanstandet!“

Mrs. Dale. — „Mein theurer Sir, ich bitte tausend-
Bulwer, meine Novelle.

mal um Verzeihung; aber der Forscher an der Wand — Ihr kennt das Sprüchwort.“

Squire, brummend wie ein Bär. — „Ich höre nichts als Sprüchwörter, seit dieser Musje unter uns ist. Wollt Ihr die Güte haben, Euch deutlicher auszusprechen, Ma'am?“

Mrs. Dale, etwas übelgelaunt über diese raue Anrede. — „Ich habe von dem Musje gesprochen, wie Ihr ihn nennt, Mr. Hazelden.“

Squire. — „Was — von dem Ricksbock?“

Mrs. Dale, die reine italienische Accentuation versuchend. — „Signor Riccabocca.“

Pfarrer, seine Karten verzweifelnd auf den Tisch werfend. — „Spielen wir Whist oder nicht?“

Der Squire, welcher in der Hinterhand ist, wirft auf Coeur-As, welches Kapitän Higginbotham in der Vorhand ausgespielt hat, den König zu. Dem Kapitän bleiben nur noch Dame, Bube und zwei andere Herzen, und vier Trümpfe zu der Dame, zu den beiden anderen Farben aber keine Stechkarte. Das Spiel ist also sicherlich von der Art, daß es, nachdem der Gegner den Herzkönig zugeworfen hatte, zweifelhaft wird, ob der Spieler in der Vorhand trumpsfen soll oder nicht. Der Kapitän zögert und möchte nicht gerne seine gute Herzen ausspielen mit der Ueberzeugung, daß sie von dem Squire abgetrumpft werden; andererseits aber ist er eben so wenig geneigt, eine frische Farbe anzuspieren, in der er keine Karte hat, mit der er seinen Partner unterstützen könnte. In dieser Klemme beschließt er, wie es einem Militär ziemt, einen kühnen Ausfall zu machen und zu

trumpfen, denn vielleicht ist sein Partner stark und kann ihm in solcher Weise aus der Noth helfen.

Der Squire benützt die Pause, welche das Besinnen des Kapitäns zur Folge hat, und bemerkt gegen die Pfarrerin:

„Mrs. Dale, die Schuld liegt nicht an mir. Es ist weiß Gott schon wie lange, daß ich Rickybocky zu mir bitten ließ; aber es scheint, ich bin nicht fein genug für solche ausländische Gesellen. Er mochte nicht kommen — dies ist Alles, was ich von der Sache weiß.“

Der Pfarrer ist entsetzt über das Trumpfsausspielen seines Partners, denn er hat nur zwei Trümpfe, mit denen er in Pik, das bei ihm Scartin ist, zu stechen hoffte; jetzt aber ist ihm keine Aussicht mehr gegeben, einen Stich zu machen.

„In der That, Squire,“ bricht er los, „es ist besser, wir geben das Spielen auf, als daß Ihr meinen Partner in dieser außerordentlichen Weise aus dem Concept bringt. Dieses ewige Geklapper!“

Squire. — „Nun, wir müssen jetzt gut thun, Harry. Wie, Trumpf, Barney? Schönen Dank dafür!“

Und wohl hatte er Ursache, dankbar zu seyn, denn der unglückliche Gegner traf in der Hand des Squire auf As, König, Buben und noch zwei Trümpfe. Mr. Hazeldean stach die Zehn des Pfarrers mit seinem Buben und spielte dann das As und den König nach. So verlor der Kapitän alle seine Trümpfe, bis auf die Königin, während dem Squire noch zwei in der Hand blieben. Dieser spielte nun in Pik, von dem der Pfarrer nur ein Blatt, der Kapitän aber

blos zwei hatte, seine Terz Major ab, zwang so die Königin heraus und gewann das Spiel im Galopp.

Pfarrer mit einem Blick auf den Kapitän, welcher dem ehrfurchtgebietenden Antlitz eines Jupiter, wenn er seine Donnerkeile entsandte, geziemend haben würde. — „So ist's vermuthlich in London neue Mode zu spielen! Zu meiner Zeit galt als Regel, zuerst sein Spiel zu sichern und dann den Versuch machen, es zu gewinnen.“

Kapitän. — „Konnte da nichts sichern.“

Pfarrer, losbrechend. — „Nichts sichern? Zwei Trümpe in meiner Hand — zwei Stiche sicher, bis Ihre ste herausholtet! Abscheulich! Dies war das voreiligste Trumpfen“ — er faßt die Karten zusammen, breitet sie mit zitternden Händen auf den Tisch aus und versucht mit bebenden Lippen zu zeigen, wie fünf Stiche hätten gemacht werden können (wohlgemerkt, es ist das kleine Whist, das Kapitän Barnabas in der Halle eingeführt hat), bringt aber nicht mehr als vier heraus. Der Kapitän lächelt triumphirend — der Pfarrer geräth in Leidenschaft und wirft, nichts weniger als überzeugt, die Karten zusammen; dann sinkt er in seinen Stuhl zurück, stöhnt und ruft mit fast weinerlicher Stimme: — „Das grausamste Trumpfen! Die grausamste Vermessenheit!“

Die Hazeldeane im Chor: — „Ho — ho — ho! Ha — ha — ha!“

Der Kapitän, der diesmal nicht lacht und an dem die Reihe des Ausgebens ist, mischt die Karten für das Revangespiel mit so viel Umständlichkeit und Vorsicht, wie

etwa Fabius seine Mannschaft vertheilte. Der Squire steht auf, um seine Beine zu strecken, und da ihm die Beanspruchung seiner Gastlichkeit auf's Neue wurmt, so ruft er seiner Gattin zu:

„Harry, Du mußt morgen selbst an Nickybockh schreiben und ihn bitten, er solle zwei oder drei Tage bei uns zubringen. Habt Ihr's gehört, Mrs. Dale?“

„Ja,“ versetzte Mrs. Dale und hielt ihre Hände vor die Ohren, um auf diese Weise dem Squire wegen seiner lauten Stimme eine leise Rüge zugehen zu lassen. „Mein theurer Sir, ich muß Euch daran erinnern, daß ich ein arg nervöses Wesen bin.“

„Bitt' um Verzeihung,“ brummte Mr. Hazeldean und wandte sich an seinen Sohn, der, nachdem er der Caricaturen überdrüssig geworden, den großen Folioband der Grafschaftsgeschichte für sich herausgefischt hatte. Dieses Buch war das einzige in der Bibliothek, auf welches der Squire einen besondern Werth legte und das er gewöhnlich in seinem Arbeitszimmer neben den Urbarien und Wirthschaftsbüchern unter Schloß und Riegel verwahrte, heute aber sehr wider seinen Willen dem Kapitän Higginbotham zu Gefallen nach dem Gesellschaftszimmer genommen hatte. Die Higginbothame nämlich gehörten, wie schon der Name besagte, einer alten sächsischen Familie an, welche früherer Zeit in der nämlichen Grafschaft Güter besessen hatte. Auch pflegte der Kapitän während seiner Besuche in Hazeldean-Hall unabänderlich sich die Erlaubniß zu erbitten, von der Grafschaftsgeschichte Einsicht nehmen zu dürfen, da es seinen

Augen wohl that und das Gefühl von der Würde seines alten Adels auffrischte, wenn er folgende Stelle las: — „Einkö von dem Dorfe Dunder und angenehm in einem Thal gelegen, befindet sich Botham-Hall, der Wohnsitz der alten Familie Higginbotham, wie sie jetzt gemeiniglich genannt wird. Indes geht aus den Grafschaftslisten und einigen alten Urkunden hervor, daß die Angehörigen der Familie, die Higgen hießen, bis sie zuletzt, da das Herrenhaus in Botham lag, die Bezeichnung „die Higgen in Botham“ annahmen, eine Veränderung, welche im Laufe der aller Verderbniß durch das Gemeine zugänglichen Zeit sich in den Namen „Higginbotham“ umwandelte.“

„Wie, Frank! Meine Grafschaftsgeschichte?“ rief der Squire. „Mrs. Hazelden, er hat meine Grafschaftsgeschichte!“

„Ei, Hazelden, ich dünkte doch, es sey an der Zeit, daß er etwas von der Grafschaft kennen lernt.“

„Ja, und von der Geschichte dazu,“ fügte Mrs. Dale boshaft bei, da ihre gereizte Stimmung noch nicht ver-rauscht war.

Frank. — „Aber ich verderbe ja nichts daran, Vater. Es interessirt mich gerade etwas.“

Der Kapitän, der die Karten zum Abheben hinlegt. — „Ihr habt gewiß die Stelle über Botham-Hall vor Euch — Seite 706; nicht wahr?“

Frank. — „Nein. Ich versuchte ausfindig zu machen, wie weit es ist bis zu Mr. Leslie's Sitz, Rood Hall. Wißt Ihr's, Mutter?“

Mrs. Hazeldean. — „Ich will dies nicht behaupten, denn die Leslie verkehren wenig mit der Grafschaft. Auch ist Rood sehr abgelegen.“

Frank. — „Und warum wollen sie denn nichts von der Grafschaft?“

Mrs. Hazeldean. — „Ich glaube, sie sind arm und deshalb wohl auch stolz. Sie gehören einer alten Familie an.“

Pfarrer, mit großer Ungeduld auf den Tisch trommelnd. — „Was wollt Ihr doch mit Euren alten Familien, während die Karten schon eine halbe Stunde gemischt auf dem Tisch liegen.“

Kapitän Barnabas. — „Wollt Ihr für Euren Mitspieler abheben, Ma'am?“

Der Squire, der mit nachdenklichem Gesicht Franks Fragen verfolgt hat. — „Warum möchtest Du die Entfernung von Rood Hall kennen?“

Frank, etwas stockend. — „Weil Randal Leslie die Vacanz über dort ist, Vater.“

Pfarrer. — „Eure Gattin hat für Euch abgehoben, Mr. Hazeldean. Ich denke, dies war ganz in der Ordnung, und mein Mitspieler schlug eine Zwei auf — Coeur Zwei. Habt die Güte, herzukommen und zu spielen, wenn es Euch überhaupt ums Spielen zu thun ist!“

Der Squire kehrt an den Tisch zurück, und nach einigen Minuten ist das Spiel durch eine geschickte Feinheit des Kapitän gegen die Hazeldeane entschieden. Die Uhr schlägt Zehn und die Bedienten treten mit dem Servirbrett ein.

Der Squire rechnet seinen und seiner Frau Verlust zusammen, während der Kapitän und der Pfarrer sechszehn Schillinge unter sich theilen.

Squire. — „Nun, ich denke, Ihr werdet jetzt in besserem Humor seyn, Pfarrer. Ihr gewinnt genug von uns, so daß Ihr bald werdet vierspännig fahren können.“

„Bah!“ murmelte der Pfarrer. „Wenn's Jahr um ist, bin ich deshalb doch um keinen Penny reicher geworden.“

Und in der That war diese Versicherung, so ungeheuerlich sie auch erschien, vollkommen wahr, denn der Pfarrer pflegte seinen Gewinn in drei Häuflein zu theilen. Das eine erhielt Mrs. Dale als ihr eigenes Taschengeld; was aus dem zweiten wurde, konnte dem Pfarrer selbst seine bessere Gehälft nie entlocken, obschon soviel seine Gewißheit hatte, daß jedesmal, so oft Mr. Dale sieben Schillinge und sechs Pence gewann, eine halbe Krone ihren Weg in die Armenbüchse fand, ohne daß man sich zu erklären vermochte, woher sie kam; das dritte dagegen behielt der Pfarrer offen und zugestandenermaßen für sich, obschon ich nicht daran zweifle, daß es am Schlusse des Jahres sich eben so wohlbehalten in den Händen der Armen befand, als wäre es in die Armenbüchse gelegt worden.

Die Gesellschaft hatte sich nun um das Servirbrett gesammelt und nach Belieben mit Wein und Wasser oder bloß mit Wein bedient. Nur Frank machte hievon eine Ausnahme, denn er brütete noch immer über der Charte, die der Grafschaftsgeschichte angeheftet war, den Kopf auf seine Hände gestützt und die Finger in den Haaren wühlend.

„Frank,“ sagte Mrs. Hazeldean, „ich habe Dich noch nie so fleißig studiren sehen.“

Frank fuhr auf und erröthete, als schäme er sich, überhaupt des zu vielen Studirens beschuldigt zu werden.

Der Squire mit ein wenig Verlegenheit in seiner Stimme. — „Frank, was weißt Du denn von Randal Leslie?“

„Ei, er ist eben in Eton, Vater.“

„Was für ein Schlag von einem Jungen ist er?“ fragte Mrs. Hazeldean.

Frank zauderte, als brauche die Antwort Besinnens, und erwiderte sodann: — „Es heißt, er sey der geschickteste Knabe in der Schule, aber er schauzt auch tüchtig.“

„Mit anderen Worten,“ ergriff Pfarrer Dale das Wort, „er weiß, daß man ihn auf die Schule gethan hat, damit er seine Aufgaben lerne, und deshalb lernt er. Ihr nennt dies Schanzen — ich heiße es Pflichterfüllung. Doch mit Vergunst, Squire, wer und was ist dieser Randal Leslie, daß Ihr so verstört aussehet?“

„Wer und was er ist?“ wiederholte der Squire mit einem dumpfen Stöhnen. „Wißt Ihr denn nicht, daß Mr. Audley Egerton Miß Leslie, die große Erbin, heirathete? Und dieser Knabe ist ein Verwandter von ihr. Ich könnte auch sagen,“ fügte er bei, „er sey ein ebenso naher Verwandter von mir, denn seine Großmutter war eine Hazeldean. Ich weiß übrigens von diesen Leslie nicht weiter, als daß dem Vernehmen nach Mr. Egerton, der keine eigene Kinder hat, nach dem Tode seiner Gattin — Gott habe sie selig — sich

des jungen Randal annahm, den Unterricht für ihn bezahlt und, wie ich vermuthe, den Knaben als Erben adoptirt hat. Wohl bekomm's ihm; denn Gott sey Dank, wir beide, Frank und ich, brauchen nichts von Mr. Audley Egerton."

"Ich will wohl glauben, daß Euer Bruder großmüthig ist gegen die Verwandten seiner Frau," sagte der Pfarrer gerade heraus, "denn ich bin überzeugt, daß Mr. Egerton ein Mann von tiefem Gefühl ist."

"Was zum Geier wißt Ihr von Mr. Egerton? Ich kann mir nicht denken, daß Ihr je auch nur einmal mit ihm gesprochen hättet."

"Ich habe mich wohl einmal mit ihm unterhalten," entgegnete der Pfarrer erröthend und mit der Miene der Verlegenheit. Als er die Ueberraschung des Squire bemerkte, fügte er bei: "Ich war damals Pfarrer in Lansmere, und es handelte sich dabei um eine leidige Geschichte, die eines meiner Pfarrkinder betraf."

"Oh, eines von Euren Pfarrkindern zu Lansmere — einen von den Wählern, den Mr. Audley Egerton abschüttelte, nachdem ich mir so viele Mühe gegeben hatte, ihm zu einem Sitz im Parlament zu verhelfen. Ich finde es übrigens sonderbar, daß Ihr mir früher nie etwas davon gesagt habt, Mr. Dale."

"Mein theurer Sir," versetzte der Pfarrer, seine Stimme dämpfend und im milden Tone versöhnlicher Vorstellung sprechend. "Ihr seht stets so reizbar, wenn Mr. Egertons Name erwähnt wird."

"Reizbar?" rief der Squire, dessen Zorn, nachdem er

lange gekocht hatte, endlich zum Uebersprudeln kam. „Reizbar, Sir? Ich dachte, ich hätte auch alle Ursache dazu. Ein Mann, für den ich gut sagte auf der Tribüne, Mr. Dale! ein Mann, um dessen willen ich ein 'Preisochse' genannt wurde, Mr. Dale! ein Mann, um dessen willen man mich auszischte auf offenem Marktplatze, Mr. Dale! ein Mann, wegen dessen kaltblütig auf mich geschossen wurde von einem Offizier in Seiner Majestät Dienst, der mir eine Kugel in die rechte Schulter jagte, Mr. Dale! ein Mann, der nach alledem so undankbar war, den Interessen des Grundbesitzes seinen Rücken zuzukehren — in Abrede zu ziehen, daß es ein Nothjahr gewesen, in welchem drei der besten Farmer, die ich je hatte, zu Grunde gingen, Mr. Dale! ein Mann, Sir, der über Geldkurse eine Rede hielt, welche von dem Juden Ricardo becomplimentirt wurde! Gütiger Himmel! Ihr seyd mir ein sauberer Pfarrer, daß Ihr für einen Menschen das Wort nehmen könnt, der sich von einem Juden becomplimentiren läßt! Ihr mögt mir seine Ideen vom Christenthum haben. Reizbar, Sir!“ Der Squire brüllte jetzt laut hinaus und verband mit dem Donner seiner Stimme eine Gewitterwolke auf seiner Stirne, welche eine so drohende Wildheit an den Tag legte, daß sie einem Buffy d'Amboise oder dem fechtenden Fitzgerald Ehre gemacht haben würde. „Sir, wenn dieser Mensch nicht mein eigener Halbbruder gewesen wäre, so würde ich ihn herausgefordert haben. Ich bin meiner Zeit auch fest hingestanden. Ich habe eine Kugel davon getragen in meiner rechten Schulter. Ja, Sir, ich hätte ihn vor mein Rohr genommen.“

„Mr. Hazeldean! Mr. Hazeldean! Ich bin entsetzt über Euch,“ rief der Pfarrer. Dann brachte er seine Lippen dicht an das Ohr des Squire und fuhr im Flüstertone fort: „Welch ein Beispiel gebt Ihr Eurem Sohne! Ihr werdet sehen, daß er seiner Zeit auch Duelle mitmacht, und könnt dann deshalb Niemand etwas vorwerfen, als Euch selbst.“

Diese Warnung kühlte Mr. Hazeldean ab, der jetzt brummend erwiderte: — „Wer zum Henker heißt Euch auch mich so in Harnisch bringen!“ Dann sank er in seinen Stuhl zurück und begann sich mit seinem Taschentuch Luft zuzufächeln.

Der Pfarrer verfolgte geschickt und ohne Schonung den errungenen Vortheil. — „Und nun hättet Ihr's in Eurer Gewalt, Höflichkeit und Güte einem Knaben zu erweisen, den Mr. Egerton aus Achtung vor dem Andenken seiner Gattin an Kindesstatt angenommen — einem Knaben, der, wie Ihr sagt, Euch nahe steht durch die Bande der Verwandtschaft, der Euch nie beleidigt hat und der durch den Fleiß in seinen Studien beweist, welch ein trefflicher Gefährte er für Euren Sohn seyn würde. — Frank —“ bei diesem Worte erhob er seine Stimme wieder — „vermuthlich möchtest Du den jungen Leslie besuchen und hast wohl aus keinem andern Grund die Charte der Grafschaft so aufmerksam studirt?“

„Freilich,“ entgegnete Frank etwas schüchtern, „wenn der Vater nichts dagegen hätte. Leslie ist sehr freundlich gegen mich gewesen, obschon er in der sechsten Klasse und fast der Erste in der ganzen Schule ist.“

„Ah,“ sagte Mrs. Hazeldean, „fleißige Knaben sind einander stets zugethan, und obschon Du Dir's die Vacanz über wohl seyn läßt, Frank, bin ich doch überzeugt, daß Du in der Schule scharf hinter Deinen Büchern her bist.“

Mrs. Dale machte sehr große Augen und schaute verwundert umher; Mrs. Hazeldean dagegen antwortete auf diesen Blick mit großer Lebhaftigkeit, indem sie den Kopf in die Höhe warf.

„Ja, Garry, wenn Ihr auch anderer Meinung seyd, so sprechen sich doch Franks Lehrer dahin aus, daß er geschickt sey, und im letzten halben Jahr hat er einen Preis davon getragen. Jenes schöne Buch, Frank — halte doch den Kopf aufrecht, mein Kind — weshalb hast Du es erhalten?“

Frank mit Widerstreben. — „Wegen der Verse, Mutter.“

Mrs. Hazeldean triumphirend. — „Verse! — Da habt Ihr's, Garry; Verse!“

Frank, schnell einfallend. — „Ja, aber Leslie machte sie für mich.“

Mrs. Hazeldean zurückfahrend. — „O Frank! einen Preis für eine Arbeit, die ein Anderer für Dich machte, das war gemein.“

Frank unschuldig. — „Ihr könnt Euch nicht mehr darüber schämen, Mutter, als ich mich schämte, weil man mir den Preis gab.“

Mrs. Dale, obgleich vorhin gereizt durch Garry's schnippisches Benehmen, läßt der Großmuth die Oberhand

über ihre Verstimmtheit. — „Ich bitte Euch um Verzeihung, Frank. Eure Mutter darf eben so stolz seyn auf diese Scham, als sie es auf den Preis war.“

Mrs. Hazeldean legt ihren Arm um Franks Nacken, lächelt heiter Mrs. Dale zu und bespricht sich in gedämpfter Stimme mit ihrem Sohn über Randal Leslie. Miß Jemima näherte sich jetzt Garry und bemerkte bei Seite gegen sie:

„Aber wir vergessen den armen Mr. Riccabocca. Mrs. Hazeldean ist zwar die beste Frau von der Welt, hat aber doch beim Einladen der Leute eine so plumpe Manier. Glaubt Ihr nicht, Garry, es wäre gut, wenn Ihr ein Wörtchen mit ihm sprächet?“

Mrs. Dale, während sie ihr Tuch umschlägt. — „Dann könnt ja Ihr das Billet schreiben. Inzwischen werde ich ihn ohne Zweifel sehen.“

Pfarrer, seine Hand auf die Schulter des Squire legend. — „Vergebt mir die Ungebühr, mein wohlwollender Freund. Ihr wißt ja, wir Geistliche nehmen uns gerne große Freiheiten, wenn wir's mit Personen zu thun haben, die wir lieben und schätzen.“

„Pfui!“ sagte der Squire, aber wider seinen Willen umflog das bekannte herzliche Lächeln seinen Mund. — „Ihr seht es immer durch, wenn Ihr Euch etwas vornehmt, und ich denke, Frank muß wohl hinüber reiten und einen Besuch machen bei diesem Herzblättchen meines —“

„Bruders,“ fügte der Pfarrer bei, den Satz mit einer Stimme schließend, welche dem süßen Wort einen so süßen Ton gab, daß der Squire es nicht wagte, dem

Geistlichen gegenüber die Verbesserung geltend zu machen, die er mit seinem eigenen Schlusse beabsichtigt hatte.

Mr. Dale schickte sich zum Abgehen an. Als er jedoch an Kapitän Barnabas vorbeikam, verwandelte sich der wohlwollende Ausdruck seines Gesichts in einen betrühten.

„Das grausamste Trumpfen, Kapitän Higginbotham!“ sagte er finster und schritt majestätisch weiter.

Die Nacht war so schön, daß der Pfarrer mit seiner Gattin noch einen kleinen Umweg durch das Gebüsch machte.

Mrs. Dale. — „Ich denke, ich habe diesen Abend ein hübsches Stück Arbeit geliefert.“

Pfarrer, sich aus einer Träumerei aufrassend. — „Wirklich, Garry? Ja, ich glaube, daß es ein recht artiges Taschentuch geben wird.“

Mrs. Dale. — „Taschentuch? — Unfinn, mein Theuerster. Meinst Du nicht, es sey ein Glück für beide, wenn Zemima und Signor Riccabocca zusammengebracht werden könnten?“

Pfarrer. — „Zusammengebracht!“

Mrs. Dale. — „Ich wünsche nicht in solcher Weise unterbrochen zu werden, mein Theuerster. Ich denke, wenn sich hier eine Verbindung einleiten ließe.“

Pfarrer. — „Da werdet ihr den Signor wohl zu scharf finden — Du sowohl, als Miß Zemima.“

Mrs. Dale mit einem stolzen Lächeln. — „Gut; wir werden sehen. Betrug nicht Zemima's Vermögen ungefähr viertausend Pfund?“

Pfarrer träumerisch, denn er hat sich schnell wieder

in seinen früheren Ideengang vertieft. — „Ja — ja — ich glaube so.“

Mrs. Dale. — „Und sie muß noch mehr erspart haben, so daß sie jetzt vielleicht sechstausend Pfund besitzt. He, Charles, mein Theuerster, Du bist wahrhaftig so — — Gütiger Himmel, was ist dies?“

Als Mrs. Dale diesen Ausruf laut werden ließ, waren sie eben aus dem Gebüsch herausgetreten und auf dem Dorfsrasen angelangt.

Pfarrer. — „Was meinst Du denn?“

Mrs. Dale ihren Gatten scharf in den Arm kneipend. — „Das Ding — dort — dort!“

Pfarrer. — „Nur der neue Stock, Garry. Es wundert mich nicht, daß Du darüber erschrickst, denn Du bist eine verständige Frau. Wenn nur der Squire auch darüber erschrecke.“

Dreizehntes Kapitel.

Ein Brief, angeblich von Mrs. Hazeldean an — — Riccabocca Esquire, in dem Casino, in der That aber verfaßt von Miß Femina Hazeldean.

„Mein theurer Sir,

„Für ein gefühlvolles Herz ist es immer schmerzlich, Anderen weh zu thun, und Ihr habt (freilich ohne es zu wissen, wie ich nicht zweifle) dem armen Mr. Hazeldean, mir und unserem ganzen kleinen Kreise den allergrößten